

von Marschendorf rufen unvergessliche Sammlerinnerungen wach. Meine Freude an schönen Fluoriten teile ich wohl mit den meisten Sammlern. Daß die Strontianit-Cölestin-Paragenese von Oberdorf a.d.Lamming durch recht gute Exemplare vertreten ist, braucht nicht betont zu werden. Der von mir in Hüttenberg aufgefundene bläuliche Cölestin bildet ebenso einen Stolz meiner Sammlung.

Dr. MEIXNER hatte mich schon früh für die Formen- und Farbenschönheit der Minerale der Phosphat-Arseniatgruppe begeistern können. Daher ist diese durch eine beachtliche Artenzahl vertreten, die sich in den letzten Jahren durch Erwerb einer ganzen Reihe von Phosphatmineralen aus den bayrischen Phosphatpegmatiten weiter vermehrt hat. Apatit in seinen mannigfaltigen Trachten und Farben gehört zu meinen Lieblingsmineralen. Der 12 mm große blaßrosa Apatitkristall auf Ankerit und Pistomesit sitzend, den ich 1940 zufällig beim Streckenvortrieb in Mühlbach am Hochkönig fand, bildet einen Glanzpunkt meiner Sammlung.

Bei den Silikaten haben für mich Granat, Turmalin, die Feldspäte und die Zeolithe besondere Anziehungskraft. Die herrlichen Albitdrusen von Großarl und Hofgastein sind mir besonders lieb.

Bei der Gruppe der Organischen Verbindungen gibt es eigentlich nicht viele, die ein rechter Mineralsammler als Mineral gelten ließe, doch wenn ich den glasklaren, auf Kalkspatkristallen aufgewachsenen Whewellit-Zwilling in meiner Sammlung betrachte, muß ich ihm das Prädikat eines - noch dazu sehr schönen - Minerals ehrlich zuerkennen.

Meine Sammlung weist keine Prunkstücke auf, sie ist - wenn ich mich so ausdrücken darf - guter Durchschnitt. Sie trägt aber die Merkmale einer 45 jährigen Sammeltätigkeit und knüpft ein Band zwischen den mineralogischen Anschauungen unserer Väter und jenen der heutigen Zeit.

Was mir als Knabe erstrebenswert schien: eine Mineralsammlung aufbauen zu können, wie sie mein Mentor einst besaß, ist wohl Wirklichkeit geworden. Vielleicht nicht mehr als das. Aber ist dies nicht genug? Kann die tiefe innere Freude an der Schönheit der Mineralwelt durch 1000 Stufen mehr oder weniger eine wesentliche Änderung erfahren? Ich glaube es nicht, und darum genügt mir meine Mineralsammlung in ihrem bescheidenen Ausmaße, das ich auch in Zukunft nicht allzusehr auszuweiten gedenke.

W i e i c h M i n e r a l s a m m l e r w u r d e .

Von Friedrich PRIBITZER, Graz.

Meine Freude zur Steinwelt verdanke ich einem tüchtigen Lehrer und Pädagogen, Herrn Professor Dr. Leonhard ANGERER, Benediktinerpater am Gymnasium zu Kremsmünster, wo ich mir als Sängerknabe Brot und Studium verdienen mußte. Von einer Dorfschule gekommen, galt ich als schwacher Schüler! Er begann den Lehrgegenstand Mineralogie in der III. Klasse nicht mit einem Vortrage über die kristallographischen Achsensysteme, wie es so oft in verschiedenen Mittelschulen geschieht, wodurch den Schülern und Schülerinnen von vorne herein die Freude zum Mittun zerstört wird, sondern er führte uns vom Klassenzimmer direkt in das große Mineralienkabinett der Sternwarte /damals mathematischer Turm genannt!/ Da waren nun in zwei hohen Räumen tausende von Stufen prachtvoller Mineralien zur Schau gebracht. In der Raummitte gab es eine Sondervitrine, in der hunderte von Solitärkristallen auf kleinen Buchenholztäfelchen auf-

gestellt waren. Die verschieden farbigen herrlichen Kristalle mit den gesetzmäßig gebauten Flächen - Bergkristalle, Smaragde, Berylle, Rubine, Aquamarine, Saphire, Rutile, Brookite, Adulare usw. nahmen mein Interesse total gefangen. Noch dazu gab es die seltensten Namen von Fundorten wie: Nishne Tagilsk, Tsumeb, Kirgisensteppe, Rauris u.a.m. Das war für mich zwölfjährigen Buben der reinste Wunderkasten.

Schon am Rückwege von den Sammlungen zum Klassenzimmer stand bei mir eines fest: „Das ist der Lehrgegenstand für dich!“ Von der ersten Stunde arbeitete ich in Mineralogie mit einem Höchstleifer mit. Ich ließ das Auswendiglernen und Büffeln, begann ernst zu studieren und wurde über die Mineralogie hinweg ein guter Schüler, der später seine Maturitäts- und Lehramtsprüfungen mit Auszeichnung ablegte. Von der ersten Mineralogiestunde an wurde die Freizeit zum Aufstöbern von Steinen benützt. In der Krems gab es Rollkiesel, dort und da fand man Sandsteine, Tone, Mergel mit bescheidenen Abdrücken und die Bärenhöhle durfte ohne Verbot betreten und abgesucht werden. Mehr war im Studienorte selbst nicht zu finden.

Schon die ersten Sommerferien bei meinen Eltern in Laintal ob Trofaiach brachten nach meinem damaligen Empfinden enorme Sammelergebnisse, denn dort hatte ich Magnesit am Kaintaleck, Talk mit Pyrit in Oberdorf, Cuprit (Rotziegelerz) im Rötzgraben, Zinnober in der Krumpfen, Pyrolusit am Reiting, Hämatit in Edling, Phosphate am Tollingberg und schließlich lag noch das ganze steirische Eisenerzgebiet in erreichbarer Nähe. So ging die Steinsammlung an und so ging es durch 60 Jahre hindurch fort.

Im Laufe von sechs Jahrzehnten hat sich durch fleißigen Tausch eine saubere, beachtenswerte Privatsammlung aufgebaut. In meinem Mineralienzimmer stehen drei große Schaukästen mit ca. 64 Laden und drei stufenartig aufgebauten Vitrinen. Die Mineralien sind nach KLOCKMANN geordnet. Die Hauptsammlung umfaßt bei 8500 genau beschriebene, in eigene Inventare katalogisierte Mineralstufen. Die Gesteine sind polsterförmig beschlagen. Im Keller liegen ca. 20.000 Stück Tauschstücke, in 70 Laden verstaut. Alle Stücke meiner Schätze sind selbst gesammelt oder eingetauscht. Gekauft habe ich nicht so viele Stücke als meine Hände Finger zählen. Hier drehte es sich um ein Grundprinzip! In meinen Dienststellungen als Lehrer, Schuldirektor, Bezirksschulinspektor und Landesschulinspektor kam ich viel im Lande Steiermark herum und die zweimonatlichen Ferien gaben Gelegenheit, die O s t a l p e n gründlich zu durchforschen. Zunächst wurden immer die unmittelbaren Dienstorte sorgsam begangen und heimatkundliche Mineralien-, Gesteins- und Petrefakten-sammlungen für die Orte meiner Berufstätigkeit aufgestellt. Später erfolgte dann weiter die Durchforschung meines ganzen Schulbezirkes.

Leider fehlt es am Lande einem heranwachsenden, eifrigen Mineral-sammler stets an den entsprechenden, wissenschaftlichen Einrichtungen zum Bestimmen von Mineralen. Es fehlte mir jede praktische Untersuchungsmöglichkeit, ich war allein auf meine theoretischen Studien angewiesen. Ich hatte nicht das primitivste Laboratorium für Mineralanalysen, noch ein größeres, gutes Mikroskop und konnte keine Dünnschliffe herstellen. Eine reiche, zusammengetragene mineralogische Bibliothek (viele heute wertvolle Bücher bekam ich damals noch antiquarisch!!) und zahlreiche von Freunden und Wissenschaftlern überlassene Separata schenkten mir wertvolle Hilfe.

Einige Universitätsferialkurse brachten mich im Erkennen von Mineralstufen rasch vorwärts. Gerne erinnere ich mich noch an die besten praktischen Kurse bei den Professoren Dr. HIMMELBAUER im Jahre 1912 in Steyr, - 1908 - Linz und bei Doz. Dr. Heinz MEIXNER 1937 in Graz.

Meine größte Freude war es stets, gefundene Mineralstufen an wissenschaftliche Institute in Österreich oder Deutschland weitergeben zu dürfen, besonders dann, wenn es sich um Neufunde handelte. Schon unter Reg.Rat Prof. Dr. A. SIGMUND stand ich mit der Abteilung für Mineralogie am Joanneum zu Graz in steter Verbindung und bis auf die letzten Tage herauf, konnte ich ab und zu dort Mineralstufen einbringen. Tausende Mineralstufen schenkte ich seinerzeit steirischen Schulen. In den letzten Jahren konnte ich auch vielen steirischen Schulen bei der Ordnung oder Neuaufrichtung der mineralogischen Lehrmittelsammlungen helfen. Es war mir eine stolze Freude, meinem unvergeßlichen Freunde, dem viel zu früh verstorbenen Vorstände der mineralogischen Abteilung der Technischen Hochschule Graz Prof. Dr. A. HAUSER bei der Neuaufrichtung der Institutssammlung durch Jahre hindurch freiwillig gute Dienste leisten zu können.

In den Sammeljahren, da ich im Bestimmen der Mineralien noch schwächer war, unterstützten mich jeweils bereitwilligst Hochschullehrer oder die führenden Kräfte der Museen, sehr oft half mir Doz. Dr. Heinz MEIXNER, an welchen Forscher ich mich wegen gewissenhafter Ausnutzung der neuesten Untersuchungsmethoden besonders gerne wandte und dem ich für alle gewährte Hilfe wirklich aufrichtigst dankbar bin. Wenn Herr Dr. MEIXNER ein Stück bestimmte, wußten wir Steinsammler, daß die Bestimmung wie Eisen hielt. Auch Herr Assistent Dr. ALKER am Joanneum in Graz hilft uns Steinsammlern, wenn immer er kann.

Als Mitglied des Ö.A.V. (Akadem. Sekt. Graz) und Träger des goldenen Edelweißabzeichens möchte ich zum Schlusse darauf verweisen, daß ich hunderte von Berggipfeln in den österreichischen Kalk- und Zentralalpen bestiegen habe und daß es an gelegentlichen Bergabenteuern nicht fehlte. Ein Steinsammler darf nicht zimperlich sein, muß wiederholt wagen und opfern, muß die Gefahren der Bergwelt voll und ganz kennen, muß hart und kernig wie die Eichen des deutschen Waldes, geduldig und ausdauernd und immer voll Hoffnung auf Bergseggen sein.

Nicht unerwähnt lassen möchte ich, daß meine langjährige Mitgliedschaft bei den Naturwissenschaftlichen Vereinen in Steiermark und Kärnten : Abt. Mineralogie, Geologie/ sehr viel Nutzen brachte. Ich bitte und beschwöre meine jüngsten Steinfreunde, sich ehestens diesen unentbehrlichen Vereinen anzuschließen. Für meine allerjüngsten Steinfreunde schrieb ich ein kleines Praktikum, das Büchlein „Peter, der Steinklopfer“ mit einigen Erlebnisgeschichten als Schluß nieder. Obwohl in Österreich tausende von Exemplaren sexueller und kriminalistischer Schundhefte zum Verderben unserer Jugend gedruckt werden und auf den Büchermarkt kommen, fand sich für mein kleines Testament kein Verleger. Ich will es zu den Steinen legen.

Unser einziger Sohn, mit dem ich schwierige und herrliche Sammel-touren im Hochgebirge gemacht habe, hätte einst die Sammlung übernehmen und fortsetzen sollen und hatte viel Interesse für sie. Er blieb ein Opfer des letzten Krieges. So wird meine Sammlung einst wohl auch verwaist dastehen und Karl GINZKEY hat zu so einem Falle in „Magie des Schicksals“ das richtige Wort gefunden:

„Es gehört vielleicht zum Wehmütigsten unserer menschlichen Einrichtungen, zu sehen, wie das Werk eines Sammlers, dieses sichtbare Zeichen seiner Liebe, seiner Sehnsucht, seines Geschmacks, das sein ganzes Leben erfüllte, sich nach dem Tode wieder auflöst nach allen Richtungen der Welt, als wäre es niemals gewesen, womit dann der einstige Besitzer seinen zweiten endgültigen Tod stirbt, den seiner Nachwirkung im Geiste!“

Hätte mir der Herr nicht frühzeitig die Augen für die Wunder der Natur geöffnet, wäre ich kein Steinklopfer geworden, wäre ich vermutlich auch kein Alpinist geworden, hätte die unvergeßlichen Berg-erlebnisse versäumt und wäre wahrscheinlich nur ein halbes Leben beglückt gewesen.

In Österreich, in Deutschland und in der Schweiz habe ich heute am Lebensabend zahlreiche liebe Tauschfreunde, mit denen mich aufrichtige Freundschaft verbindet.

V i e r m a l S a m m e l n u n d n o c h k e i n E n d e !

Von Josef SCHMIDT, Jauring, Post Aflenz-Kurort, Stmk.)

Schon als kleiner Bub, (mein Großvater war Werksdirektor der Fa. Pengg in Thörl) bewunderte ich immer die von meinem Großvater gesammelten Steine und Mineralien und fühlte mich bemüßigt, durch allerlei zusammen getragenes Gestein, dessen Sammlung zu ergänzen, doch mußte ich zu meinem Leidwesen erfahren, daß darinnen wertloses Zeug keinen Platz hatte. Dies war der erste Versuch.

Lange Jahre, besonders während meiner Lehrzeit, kam ich nicht dazu, meiner Knabenleidenschaft zu frönen und erst nach meiner Militärdienstzeit im Jahre 1918, fing ich wieder an, doch schon wählerischer, in der Tschechoslovakei (Sudetengau), mir eine Sammlung aus-erlesener Minerale zusammen zu holen; doch hieß es 1919 davon wieder Abschied nehmen, denn ich wurde als Österreicher des Landes verwiesen. Einige Freunde hatten mir meine Sammlung auf den Bahnhof auf einem Plattenwagen nachgebracht und so konnte ich noch vom Zuge aus, tränenden Auges von meinen über 1000 Steinen Abschied nehmen. Dies der zweite Versuch.

Es folgten Jahre, in denen ich keine Gelegenheit hatte, an Sammeln wieder zu denken, doch die Sehnsucht nach den Steinen blieb erhalten. Bis zum Jahre 1945 habe ich mir mit vieler Mühe und Zeitaufwand (ich kaufte nichts, sondern sammelte und tauschte nur), wieder eine erlesene Sammlung von über 5000 Stück Mineralien zusammengetragen, doch leider lagerten die Russen während der Besatzungszeit in dem Aufbewahrungsraum meiner Mineralien Kohle ein und die Folge war, daß diese unnützen Steine, die nicht brannten, in die Mur geworfen wurden. Nur den Pyrit kratzten sie heraus, weil er so schön glänzte und nahmen ihn mit. Trotz des schweren Verlustes war meine Schadenfreude ob dieser Dummheit sehr groß. Dies der dritte Versuch.

Ich hatte, wie Sie sich denken können, die Lust am Mineralsammeln gründlich verloren und es brauchte jahrelang, bis die alte Leidenschaft wieder zum Durchbruch kam und ich mit meinen nunmehr schon 60 Jahren im Vorjahre wieder den Grundstock zu einer neuen Sammlung legte. Ich hatte das Glück, durch einen Zufall einen Sammlerfreund zu finden, der wohl durch Grenzen von mir getrennt ist, doch den zu finden mir ein gütiges Geschick beschieden hat u.zwar Herrn Otto KLAGES in Königslutter am Elm, dem ich einen großen Teil meiner heutigen Sammlung von ca. 400 Stück verdanke (zwar noch bescheiden, doch für 1 Jahr Sammeltätigkeit mehr als genug, da ich auch diesmal nichts kaufte). Auch nicht unerwähnt darf Knappenberg bleiben, von wo ich auch sehr schöne Stücke erhielt, ebenso verschiedene andere Bergbaubetriebe, die mich tätig unterstützen. Mit meinem 13 jährigen Pflegemädel habe ich schon manche Bergfahrten gemacht und manch schönes Mineral meiner Sammlung einverleiben können. Dies war der vierte Versuch!
